



Wolfgang Brandauer Restaurierung der Holzobjekte

Fenster

Der erhaltene Bestand an Fensterstöcken und Fensterrahmen samt Verglasung kann zum allergrößten Teil noch der entstehungszeitlichen Ausstattung der Wallfahrtskirche zugerechnet werden. Abgesehen von einer wohl im 19. Jahrhundert durchgeführten Renovierung an den gewölbten Fensterrahmen und dem Neueinbau von vier eisengerahmten Turmfenstern der Hauptfassade sind die restlichen Fenster – Reparaturen ausgenommen – noch Originalbestand. (Abb. 87 – Eingeritzte Datierung und Namensschriftzug an einer Scheibe in der Schatzkammer).

Konstruktion

Es sind hier für die Zeit typische leichte Lärchenholzrahmen mit eingetuteter Bleiverglasung und stabilisierendem Eisenbeschlag. Die Fenster im Gewölbereich sind glatt an das Steingewände geschraubt – in das Gewände eingelassene geschmiedete Bandeisengitter bieten die Befestigungspunkte. Im restlichen Kirchenraum sind die Rahmen in höl-

zerne Stöcke eingelassen. Ursprünglich wohl nur geölt und mit brünierten Beschlägen versehen, erhielten die Fenster schon nach wenigen Jahrzehnten einen deckenden Ölansrich, dessen frühestes Erscheinungsbild es hier zu rekonstruieren galt.

Restaurierung

Abgebaute Holzsubstanz wurde durch Lärchenholzergänzungen ersetzt, so waren einige Sohlbankstockfriese auszutauschen und Rahmenfriese anzustücken (Abb. 88). Abgewitterte Außenflächen sind mit Epoxydharz bzw. der Holzfestigkeit angepaßtem acrylgebundenen Kunstharzfüllstoff geglättet und in der Folge mehrschichtig mit pigmentierter Ölfarbe gestrichen worden. Die raumseitigen Fensterflächen wurden mit hellgrauem Alkydharzlack behandelt. Für die Glasergänzungen galt ebenso das Prinzip Substanzkonservierung und Ergänzung von Fehlbeständen.

Treppengeländer

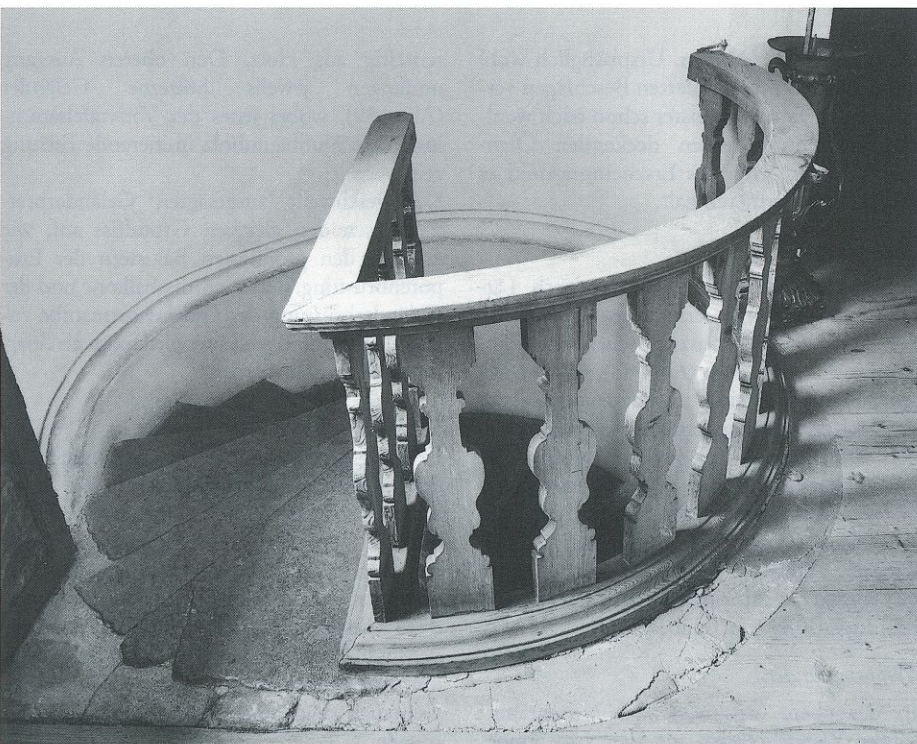
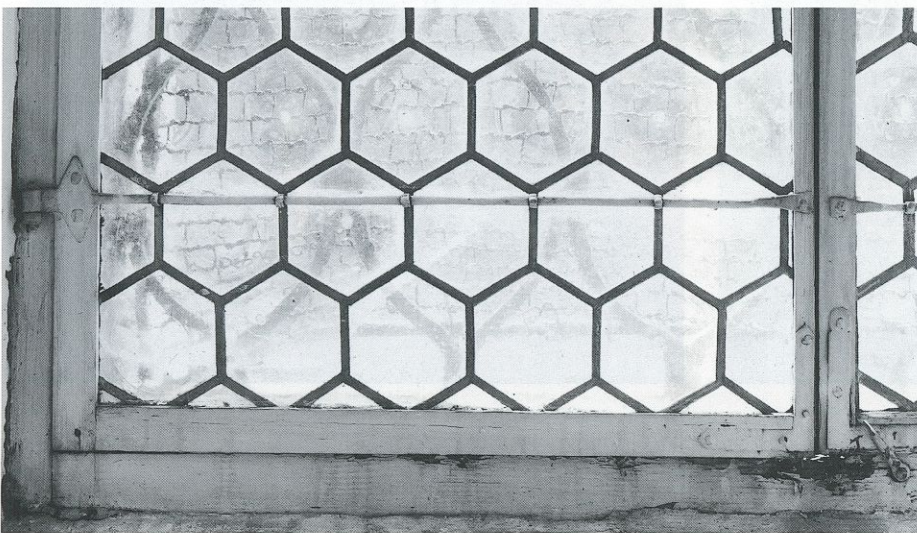
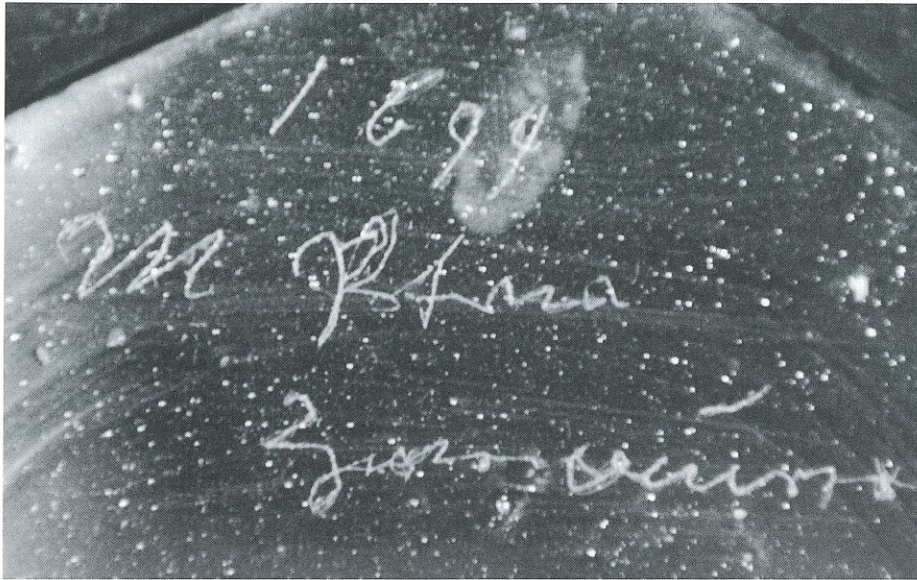
In das obere Stockwerk der Nebenräume führen Wendeltreppen aus Stein bzw. empo-

renseitig aus Holz. Den oberen Ausgang umfassen jeweils hölzerne Geländer (Abb. 89), wobei jenes der Motivtafelsammlung eine Nußbaumholz imitierende Fassung zeigt.

Die geschweift ausgesägten Geländerbretter weisen den gleichen Grundriss auf, wie er auch den profilierten Balustern der Emporenbrüstung, der Oratorienbalkone und der Geländerbrüstung der Glockenturmstube zugrunde liegt, und sind hier gleichsam als Sparform wiederholt worden.

Restaurierung

Gereinigt mit verdünnter Pflanzenölseifenlauge und anschließender Neutralisierung durch essigsaures Wasser, wobei mit Schwämmen und weichen Bürsten am gefassten Geländer mit geringstmöglichem Feuchtigkeitseinsatz gearbeitet wurde. Die teilweise instabil gewordene Konstruktion galt es durch Verleimung der losen Verzapfungen und mit Eckverdübelungen zu versteifen und die durch intensiven Gebrauch abgenützten Balusterwangen zu ergänzen.



Das gefaßte Geländer wurde vor und nach der lasierend ausgeführten Ölfarbenretusche mittels dünnem Dammarfirnis aufgefrischt, die holzsichtige Oberfläche der übrigen Geländer nach Angleichung der Ergänzungen mit einer Leinöl-Wachs-Terpentinöl-Lösung regeneriert.

Schränke

Im Zeitraum des beginnenden 18. Jahrhunderts bis in die 1760er Jahre entstanden die 14 ungefaßten Nadelholzschränke von Schatzkammer und Sakristei. Herausragendstes Beispiel sind hierbei wohl die beiden Rokoko-Sakristeischränke des Tischlermeisters Veit Häusel aus Maria Alm von 1768 (Abb. 90 – vor der Restaurierung). Aber auch in frühbarocker Tradition stehende, mit reichem Wellenleistendekor und Grotteskenschnitzerei ausgestattete Schrankfassaden finden sich im Bestand. Als Restaurierungsschwerpunkt stellte sich vor allen Dingen die Behandlung der verschmutzten und reizlos gewordenen Holzoberflächen, ohne hierbei die zeitgegebene Patina zu verlieren, sowie die Ergänzung der zahlreichen kleinen Substanzverluste. So wurden beispielsweise für oft nur wenige Zentimeter lange Wellenleistenergänzungen eigene, den Querschnitten angepaßte Hobeisen gefertigt und die Profilleiste in barocker Hobeltechnik erstellt. Besonders hervorzuheben ist auch die überreiche Ausstattung der Möbel mit bemerkenswerten, teilweise gebläuten und gravierten Barockbeschlägen (Abb. 91 – vor der Restaurierung). Um die recht willkürliche historische Schrankaufstellung etwas zu lockern und dem entstehenden Museumsbereich ein adäquates Gepräge zu geben, werden einige Schränke nun im Erdgeschoß präsentiert.

Restaurierung

Eine Hauptaufgabe boten die Ergänzungsarbeiten – Leisten, Schubladenkanten und Schnitzwerkdetails wurden entsprechend an- und eingepaßt und gelockerte Konstruktionselemente feuchtfest verleimt, die teilweise angerosteten Beschläge entrostet und mit Tripel-Ethanol-Paste gereinigt, Konservierung mit mikrokristallinem Wachs in Shellsol T; die verzinneten Beschläge an Fehlstellen zusätzlich mit Silberpuder, bedarfsweise mit Graphitpuder getönt und in Paraloid B72 gebunden retuschiert. An den ursprünglich geschwärzten Beschlägen konnte mittels Graphit/Oxydschwarz pigmentierter Kopal-Leinöl-Bienenwachs-Lacklasur ein angemessener Effekt erzielt werden.

Je nach Verschmutzungsgrad eingestellt konnten die Holzoberflächen mit Olivenölseifenlauge z. T. mit etwas Ammoniakzugabe heiß gereinigt werden, jeweils mit nicht abrasiven Schwämmen und weichen Bürsten. Neutralisiert und ebenfalls heiß nachgereinigt wurde in der Folge mit essigsauerm Wasser. Schimmelgefährdete Bereiche wie Schrankrückseiten und Kastenböden sind präventiv mit Fungizid behandelt worden – Thymol-Ethanol-Lösung. Die stärker in Gebrauch befindlichen Schränke erhielten einen regenerierenden



Abb. 87 (links oben): Maria Kirchent, Wallfahrtskirche. Eingeritzte Datierung mit Namenschriftzug „1699 M[eister] Peter Z[ier?]nauer“ in einer Scheibe der ursprünglichen Fensterverglasung.

Abb. 88 (links Mitte): Detail einer der Fensterverglasungen nach Restaurierung.

Abb. 89 (links unten): Treppenpodest in einem der seitlichen Emporengeschoße.

Abb. 90 (oben): Maria Kirchent, Wallfahrtskirche. Großer Paramentenschränk, 1768 von dem in Maria Alm tätigen Tischler Veit Häusl in dessen Werkstatt gearbeitet und nach Maria Kirchent geliefert.



Oberflächenschutz in Form einer Wachs-Kunstharz-Lösung (Microkristallines Wachs Cosmolloid/Paraloid B72 in Shellsol A bzw. Cosmolloid/Walnußöl in Shellsol T). Mit Bürste und Tuch aufpoliert als Rückführung auf den Seidenglanz der frisch gehobelten Flächen von einst. Am Meßkelchkasten mußte eine verschlissene Kunstlederbespannung der Tischfläche (einst Wachstuch) durch eine neue ersetzt werden, und die Schubladen des kleinen Mesnerschranks erhielten eine Tapetierung mit blauem Kleisterpapier.

Beichtstühle

Die vier Beichtstühle aus Eichenholz weisen durch Handschrift der Fertigung, Profilquerschnitte usf. deutliche Parallelen zum Bestand der Türen auf und dürfen folglich der Erstausrüstung zugerechnet werden (Thomas Grienswald?). Als Teil der unmittelbaren Kirchenraumausstattung erfuhren sie im Laufe der Zeit verschiedene gestalterische Veränderungen, wovon die Aufbringung mehrerer deckender Weißanstriche die deutlichste darstellte (Abb. 92). Die Applizierung ölgoldeter Blattornamente und der Kartuschenaufsätze sind ein Beiwerk des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Restaurierung

Auf einer den Kirchenraum darstellenden Votivtafel des 18. Jahrhunderts ist die ursprüngliche Holzichtigkeit der Beichtstühle deutlich abzulesen, was unter anderem die Entscheidung für eine Abnahme des Anstrichs fällt. Es waren mehrschichtige Lagen ölgebundener Bleiweiß- bzw. Titanweiß-Farbschichten zu entfernen, wobei die Abnahme mittels Heißluft und anschließender Nachreinigung durch Lösungsmittelgele ein befriedigendes Ergebnis brachte. Rückstände weißer Farbe in den Poren der Holzoberfläche konnten nach einem Zwischenfirnis Auftrag an den Gehäuseflächen (Paraloid B72/Ethylacetat) gut mit Ölfarben dem Holzton angeglichen werden. Die Holzergänzungen, wie nach dem alten Profilquerschnitt erstellte Sockelleisten und diverse Ausspannungen, wurden mit Holzbeizen farblich integriert. Als Schlußfirnis diente eine dünne Lage Kopalharz/Ethanol. An den Ölverguldungen der Aufsätze und Schnitzwerkapplikationen erbrachte nach Festigung und Ergänzung die Trockenreinigung mit Brottrinde ein gutes Reinigungsergebnis. Die Kartuschen sind mit Aquarellfarbe retuschiert und mit Mastixfirnis geschlossen, die Goldpartien mit Perlglanzpigmenten/Plectol retuschiert worden (Abb. 92).

Anschrift des Verfassers:

Rest. Wolfgang Brandauer
Unterheikerding 8
A-4851 Gampern